

SCHACHBEZIRK OBERBERG

NEWSLETTER



Nr. **35** 08.09.2011 2. Jahrgang erscheint donnerstags *Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg*
Redaktionelle Leitung: Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: schneider.benedikt@freenet.de



Mit **Vollgas**
in die neue Saison!

<p>Freitag, 9. September (19:00 Gummersbach)</p> <p>Bezirkseinzelmesterschaft 1. Runde</p>	<p>Samstag, 10. September (16:00)</p> <p>Viererpokal (BPMM) 1. Runde</p>	<p>Sonntag, 11. September (14:00 Gummersbach)</p> <p>JBEM 1. + 2. Runde</p>
<p>Interview mit Turnierleiter Guido Korb: Seiten 3 + 4</p> <p>Bericht: Seite 10</p>	<p>Die Paarungen im Überblick + SBO-NL-Tipp</p> <p>Seiten 5 + 6</p>	<p><u>Modus:</u> je nach Teilnehmerzahl 60 Minuten für 20 Züge, 30 Minuten für den Rest der Partie</p>

Termine

Fr, 09.09.2011 - 19:00
Bezirkseinzelmesterschaft in Gummersbach, 1. Runde

Sa, 10.09.2011 - 16:00
BPMM (Viererpokal), 1. Runde

So, 11.09.2011 - 14:00
Bezirksjugendeinzelmesterschaft in Gummersbach, 1. + 2. Runde

Sa, 17.09.2011 - 16:00
Bezirksklasse, 1. Spieltag:
Morsbach II - Wiehl II
Windeck - Gummersbach I
Drolshagen - Schnellenbach

So, 18.09.2011 - 14:00
Verband, 1. Spieltag:
VL: Bergneustadt/D. I - SF Schwerte
VK: Kierspe - Bergneustadt/D. II
Siegener SV II - Morsbach
Lindlar - SF Lenestadt

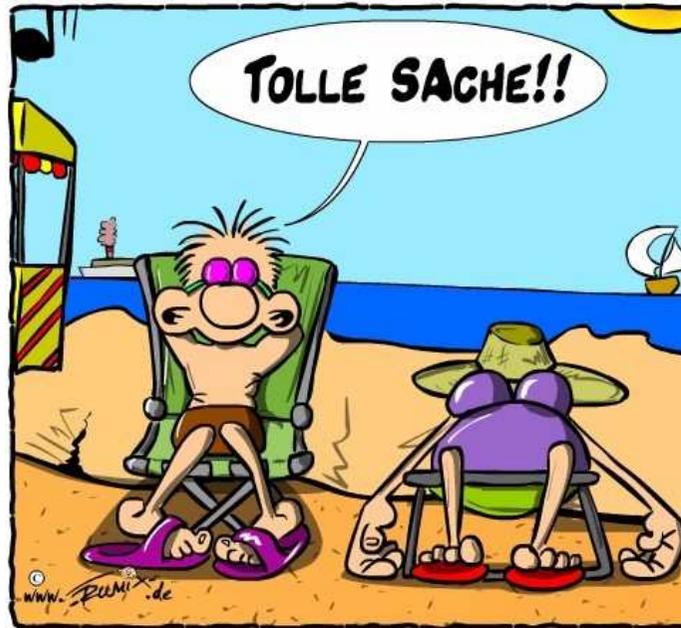
SAISONSTART

Vorsicht vor dem Strandliegen-Kämpfer!

VON BENEDIKT SCHNEIDER

An diesem Wochenende beginnt die neue Saison 2011/2012, diesmal mit der ersten Runde der Bezirkseinzelsmeisterschaft und erst einen Tag später mit dem Achtelfinale des Bezirksmannschaftspokals, der üblicherweise Auftaktgeber zur neuen Spielzeit ist.

Für alle, die der Maxime „Das Leben ist ein Spiel“ nachgehen, gibt es nun wieder die Chance zur Auferstehung. Wer nicht so schachverrückt ist und seinen Urlaub mit einem Turnier verbracht hat, sondern sich selber „Schachferien“ verordnet hatte, darf sich nun wieder ans Schachbrett setzen und sinnvolle, zumindest aber künstlerische, zumindest aber wettkampfmäßige Taten vollbringen. Wer aufgrund unerwartet guter Auftragslage (womit in nicht allzu ferner Zeit – glaubt man den Konjunkturpessimisten, und man ist geneigt, ihnen zu glauben – womöglich schon wieder Schluss sein könnte) nicht in den Genuss mehrerer Wochen Erholung am Stück gekommen ist, hat zwar den Nachteil, mit weniger geistiger Energie als sein mallorcausgeruhter Gegner ausgestattet ans Brett zu kommen, aber auch den Vorteil (mal abgesehen



© www.toonsup.com/trumix

von den dem Gegner womöglich von einem gewissen Herrn Ballermann gestohlenen Gehirnzellen), den Rhythmus des geistige Taten Vollrichtens über den Sommer gerettet, also den Denkfluss nicht gestört zu haben. Doch Vorsicht: Der Gegner hat auf den Balearen keineswegs den Kampf verlernt, er vermochte

sich im Strandliegen-Battle gekonnt durchzusetzen und wird diese Fähigkeit der Zähigkeit am Saisonanfang mit Sicherheit in die Waagschale werfen. Schlechtestenfalls hatte er sogar Brett und Buch im Urlaub dabei und vielleicht die Möglichkeit gehabt, neben einigen Trainingseinheiten auch noch praktische Erfahrungen mit des Schachspiel fähigen Miturlaubern, natürlich ausgenommen dem Kontrahenten um die Liege (oder vielleicht sogar gerade mit ihm, als Ausbügung des streitbehafteten Verhältnisses mit intellektuellen anstatt mit testosteronhaften Waffen), zu sammeln.

Wie die Ferienzeit des ersten Gegners, sei es bei der Einzelmeisterschaft oder dem Pokal, auch immer verlaufen sein sollte: Aufwärmen an den Tagen vor dem Saisonstart – alleine oder mit Trainingspartner – ist jedenfalls sinnvoll. Dann kann man sich gelassen ans Brett setzen und wieder – falls das Leben als Spiel verstanden wird – leben.

BEZIRKSEINZELMEISTERSCHAFT

„Die Aufgabe macht mir sehr viel Spaß“

Turnierleiter Guido Korb im Interview vor der morgigen ersten Runde der BEM zu den Neuheiten in diesem Jahr, dem Favoritenkreis und der Problematik des Verbandsturniers.



Guido Korb

ist vieles in einem bei der BEM: er ist Turnierleiter, Schiedsrichter und spielt auch noch selber mit. Benedikt Schneider befragte ihn dazu.

SBO-NL: *Hallo Guido, zum zweiten Mal in Folge leitest du die diesjährige Bezirkseinzelnmeisterschaft. Wie ist es zu diesem Engagement gekommen und magst du deinen Job als Turnierleiter?*

Guido Korb: Das geschah mehr oder weniger zufällig. Nachdem ich vor 4 Jahren erfuhr, dass die BEM anders als früher nicht mehr sonntags sondern freitags ausgetragen wurde, entschloss ich mich einmal teilzunehmen. Vereinfacht wurde mir dieser Schritt durch die Tatsache, dass der Spielort für alle Runden (damals Bergneustadt) kaum 5 Minuten entfernt lag. Der Turnierleiter damals war K.-J. Bukowski. Der machte seine Sache eigentlich recht gut, allerdings alles ohne Computer. Dieser Umstand führte im Jahr darauf zu Problemen, als zwei

Spieler nach dem offiziellen Meldeschluss kamen und noch teilnehmen wollten. Damit Klaus-Jürgen die bereits erfolgte manuelle Auslosung nicht noch einmal durchführen musste, habe ich mit meinem Computer und einem entsprechenden Programm geholfen. So bin ich da rein gerutscht. Im Jahr darauf habe ich Klaus-Jürgen schon von Anbeginn an unterstützt und die Informationen über die Bezirks-HP öffentlich gemacht. Da Klaus-Jürgen diese Aufgabe abgeben wollte, habe ich mich bereit erklärt diese zu übernehmen. Damit wollte ich auch helfen, den Bezirksvorstand zu entlasten, der ja zwischenzeitlich für 1 Jahr keinen Spielleiter hatte.

Die Aufgabe macht mir sehr viel Spaß, was durch zwei Faktoren unterstützt wird. Einmal ist die Disziplin und Mitarbeit der Teilnehmer so gut, dass ich kaum zusätzlichen Aufwand habe und zum anderen lässt mir mein Bruder im Geschäft die entsprechenden Freiheiten, dass ich diese Aufgabe überhaupt ausführen kann.

Die Teilnehmer der vergangenen Auflage haben sich durchweg lobend über deine Turnierleitung geäußert. Glaubst du, dass darin auch die Hauptgrund in der Verdreifachung der Teilnehmerzahl im Vergleich zur Saison 2009/2010 liegt?

Ich denke nicht, dass man die Teilnehmerzahl der vorletzten Saison als Basis für die Beurteilung der Entwicklung der BEM und die Qualität der Turnierleitung heranziehen kann. Es war sicher ein Tiefpunkt, wobei ich nicht genau beurteilen kann woran es lag. Die Gründe dafür sind vielfältig und haben nicht nur mit Schach oder der Turnierleitung zu tun. Die beiden Jahre zuvor waren es immerhin noch jeweils 14 Teilnehmer. Im Vergleich zu früheren Zeiten waren das aber auch noch verhältnismäßig wenig Teilnehmer. Ob meine Turnierleitung dazu beigetragen hat die Teilnehmerzahl etwas zu erhöhen kann ich so nicht sagen. Diese Frage können eigentlich nur die Teilnehmer beantworten. Vielleicht aber habe ich einigen Interessenten durch 3 Veränderungen die Entscheidung zur Teilnahme leichter gemacht. Einmal nutze ich Computer und Internet, was einen schnellen Informationsfluss und kurzfristige Planungsänderungen ermöglicht. Zum anderen bekam jeder Teilnehmer eine Telefonliste, wodurch Absprachen zum Vorspielen einfacher wurden. 6 Spielern im vergangenen und 8 in diesem Jahr kam ein "Regelverstoß" meinerseits entgegen. Ich habe, was bei einem Turnier nach Schweizer System eigentlich nicht möglich ist, den Spielern den

Freiraum gegeben auch die 1. Runde vorspielen zu können. So muss kein Teilnehmer mit einer kampflosen "0" ins Turnier starten, was einige davon abgehalten hätte überhaupt teilzunehmen. Diese Anregung kam allerdings von Seiten der Spieler, ich habe nur die Umsetzung ermöglicht.

Die beste Turnierleitung nützt also nichts, wenn die Teilnehmer nicht mitziehen. Das hat in der vergangenen Saison fast 100%-ig funktioniert und schickt sich an auch in diesem Jahr wieder zu funktionieren. Deshalb kann ich auch ein entsprechendes Lob an die Teilnehmer zurückgeben.

Jedenfalls freue ich mich, dass die Teilnehmerzahl wieder gestiegen ist. Zusätzlich hat sicher auch die Herausgabe des SBO-NL seinen Beitrag dazu geleistet.

Welche Neuheiten beim Modus wird es bei der diesjährigen Auflage der BEM geben?

Prinzipiell bis ich kein Freund von ständigen Neuerungen. Was sich bewährt hat sollte Bestand haben. Kontinuität gibt auch Sicherheit. Dennoch waren für die BEM in dieser Saison zwei Veränderungen notwendig. Auf Wunsch der Teilnehmer können 2 Runden mehr gespielt werden als bisher. Wobei die Inanspruchnahme der beiden zusätzlichen Termine von der Teilnehmerzahl abhängt. Wenn wenigstens so viele Spieler wie im vergangenen Jahr teilnehmen, und danach sieht es derzeit aus, werden wir diese Option in Anspruch nehmen.

Die zweite Veränderung betrifft die Bedenkzeit. Die Gesamtbedenkzeit ist geblieben. Damit die BEM Ergebnisse aber legal für die DWZ-Auswertung herangezogen werden können,

musste die Bedenkzeit in zwei Phasen aufgeteilt werden. (1. Phase: 90 Minuten 30 Züge und 30 Minuten für den Rest der Partie).

Wie viele Spieler haben sich schon angemeldet und wen siehst du als Favoriten an?

Insgesamt haben sich bisher schon 16 Teilnehmer angemeldet. Davon sind 7 gezwungen die erste Runde vorzuspielen. Weitere 3 haben sich freiwillig als Gegner zum Vorspielen in der 1. Runde zur Verfügung gestellt. Daraus ergaben sich 5 Begegnungen, von denen vier bereits gespielt wurden. Einige Namen aus der vergangenen Saison fehlen diesmal, zumindest bisher, dafür sind erfreulicherweise ein paar neue Namen dabei. Derzeit sieht die Favoritenlage ähnlich aus wie im vergangenen Jahr, zumindest, wenn man von der DWZ ausgeht. Das könnte wieder ein Duell zwischen dir und Thomas Krause werden. Vielleicht mischt auch Rene Müller noch mit. Er hat ja immerhin mit euch beiden noch eine Rechnung offen.

Damit es noch etwas spannender wird, würde ich mich freuen, wenn sich noch ein paar Spieler mit einer DWZ um, bzw. über 2000 dazu durchringen könnten, teilzunehmen. Unabhängig davon ist natürlich jeder Interessent gerne gesehen. Die Meldefrist geht ja noch bis zum 09.09.2011, 18:30 Uhr.

Glaubst du, dass 2012 mehr als ein Spieler des SBO am Verbandsturnier teilnehmen wird? Wie könnte man erreichen, dass wieder mehr Oberberger in Hachen teilnehmen?

Das ist schwierig zu beurteilen, da über die Gründe, weshalb so wenig Interesse besteht, an

der VEM teilzunehmen, nur spekuliert werden kann.

Ein nicht unwesentlicher Grund ist sicher, dass nicht jeder wegen eines Schachturniers, von seinem Arbeitgeber eine Woche Urlaub genehmigt bekommt. Das ist aber sicher nicht der einzige Grund. Die DWZ-Verteilung der Teilnehmer an der BEM kann auch eine Rolle spielen. In den letzten Jahren waren fast keine Spieler mit einer DWZ über 2000 vertreten. Die meisten Teilnehmer der letzten Jahre lagen deutlich darunter. Das könnte natürlich den ein oder anderen davon abgehalten haben, an einem Turnier teilzunehmen, bei dem er vermeintlich keine Chance hat.

Ausschließlich von der Erfahrung der letzten Jahre ausgehend, müsste ich bezweifeln, dass es mehr Teilnehmer aus dem SBO auf dem Verbandsturnier geben wird. Glücklicherweise kann man nicht unbedingt von der Vergangenheit auf die die Zukunft schließen. Vielleicht werden wir ja angenehm überrascht und es sind wieder mehr Teilnehmer motiviert als wir denken.

Es kann aber auch sein, dass der Verband einmal überlegen muss, ob er angesichts der sich verändernden Gesellschaft, diesen Turniermodus auf Dauer beibehalten kann. Gerade kommt mir der Gedanke, dass es noch einen Grund gibt, der sogar in meiner Verantwortung liegt. Vielleicht bin ich bisher zu selbstverständlich davon ausgegangen, dass jeder Teilnehmer weiß, dass er sich mit der entsprechenden Platzierung oder als Nachrücker für die VEM qualifizieren kann. Daher werde ich als dritte Neuerung zu Beginn der BEM darauf noch mal extra darauf hinweisen.

➔ *Weiterer Bericht Seite 10*

8 Mal Pokal am Samstagnachmittag

Wird der Pokal wieder seine eigenen Gesetze haben? Der SBO-NL wagt ein TippSpiel.

Der Bezirksviererpokal ist ein attraktives Turnier: Abseits vom Ligaalltag ist es jedes Mal eine Überraschung, wie der Gegner wohl aufstellen wird. Vereine aus der Kreisliga bekommen es auch schon mal mit einer Verbandsmannschaft zu tun und träumen von der Sensation. Und manchmal schafft es ein Team, den Pokal zu gewinnen, das man nicht auf der Rechnung hatte, wie in der vergangenen Saison die Windecker. An diesem Samstag heißt es wieder: Siegen oder fliegen! Alle Spiele im Überblick und der SBO-NL-Tipp.

Lindlar I – Windeck: Der Titelverteidiger bekommt es bereits in der ersten Runde mit einer echten Hausnummer zutun: Die Windecker fahren zu Lindlar I! Der Aufsteiger in die Verbandsklasse hat an den vorderen



zu Brettern
einiges bieten.
Wenn Krause, Gessinger, Müller und Flock spielen, wird es schwer für den amtierenden Pokalsieger. Aber vielleicht kann man ja wieder Felix Fehr reanimieren, der letztes Jahr überraschend zum Pokaleinsatz kam. Der SBO-NL-Tipp: Knapper Sieg für Lindlar.

Wipperfürth – Morsbach III: Seit langem schickt ein Verein wieder drei Mannschaften ins Pokalrennen (um ein Freilos zu vermeiden). Wahrscheinlich ist für Morsbach III aber schon in der ersten Runde Schluss, schließlich verfügen die Wipperfürther (auch ohne Wolfgang Tietze) über gestandene Bezirksligaspieler. Die Morsbacher gehören allerdings zum

Favoritenkreis in der Kreisliga und dürften nicht chancenlos sein. Der SBO-NL-Tipp: Die Wipperfürther Routine setzt sich durch.

Bergneustadt/D. II – Morsbach I: Die wohl hochkarätigste Paarung der ersten Runde! Es treffen zwei Verbandsklassen-Mannschaften aufeinander und vieles wird von der Aufstellung abhängen. Der SBO-NL-Tipp: Morsbach kommt mit einem knappen Ergebnis in die nächste Runde.

Drolshagen – Gummersbach: Die qualitative und quantitative Entwicklung dieser beiden Klubs ist entgegengesetzt: Während Gummersbach sportlich in die Bezirksklasse abgerutscht ist, sind die Drolshagener ebendort Aufstiegsfavorit, denn in dem jüngsten SBO-Verein ist eine mindestens Bezirksliga taugliche Mannschaft gereift. Mit den Neuzugängen Wolfgang Tietze und Herbert Kramer wurde der Aufstiegsanspruch bekräftigt. Der SBO-NL-Tipp: Drolshagen sollte deutlich gewinnen.

Lindlar II – Hückeswagen: In diesem Bezirksligaduell ist nicht leicht, einen Favoriten auszumachen. Hier ist alles möglich! Der SBO-NL-Tipp: Es kann zum Blitzentscheid kommen; hier dürfte die Lindlarer Jugend die besseren Karten haben.

Meinerzhagen – Wiehl: Die Wiehler haben zwei neue erste Bretter: Andreas Straßner (1958) und Rückkehrer Mike Gottas (1937). Auch dahinter ist (DWZ-)Qualität vorhanden. Meinerzhagen dürfte Schwierigkeiten haben, der Wiehler Aufstiegseuphorie zu entgegnen. Der SBO-NL-Tipp: Wiehl schafft souverän den Einzug ins Viertelfinale.

Schnellenbach – Marienheide: Eigentlich ist man geneigt, dem Bezirksligateam klar die

Favoritenrolle zuzuschreiben. Doch Vorsicht vor Schnellenbach! Vorne haben sie durchaus Spieler, die mithalten können. Würde auch in der Liga nur zu viert gespielt, wäre Schnellenbach sicher längst in der Bezirksliga. Der SBO-NL-Tipp: Ein knapper Erfolg der Marienheider sorgt fürs Weiterkommen.

Morsbach II – Bergneustadt/D. I: Es ist un schwer zu belegen, dass der einzige Verbandsligist unseres Bezirks auch der Favoriten auf den Pokalsieg ist. Die einzige

Hoffnung für Morsbachs Zweite ist, dass sich die Neustädter den Pokal nicht ganz so ernst nehmen und nicht die beste Garnitur aufbieten. Die Morsbacher sind jedenfalls bereits gespannt, mit wem sie es zu tun bekommen. Der SBO-NL-Tipp: Morsbach kann nur ein wenig ärgern, aber es wird nicht reichen.

Der Fuchs und die Trauben: Wie wir uns oft selbst belügen

Ein Fuchs schlich sich an einen Weinstock heran. Sein Blick hing sehnsüchtig an den dicken blauen überreifen Trauben. Er stützte sich mit seinen Vorderpfoten gegen den Stamm, reckte seinen Hals und wollte ein paar Trauben erwischen, aber sie hingen zu hoch. Verärgert versuchte er sein Glück noch einmal. Diesmal tat er einen gewaltigen Satz, doch er schnappte ins Leere. Ein drittes Mal sprang er aus Leibeskräften – so hoch, dass er auf den Rücken fiel. Nicht ein Blatt hatte sich bewegt. Der Fuchs rümpfte die Nase: „Sie sind mir noch nicht reif genug, ich mag keinen sauren Trauben.“ Mit erhobenem Haupt stolzierte er in den Wald zurück.

Wer ist nicht – zumindest manchmal – ein solcher Fuchs. Wer kann, nachdem er im Schach verloren hat, schon kurz nach der Partie zugeben, dass es seine eigene Fehlleistung war, die zu der Null geführt hat. Dann müsste man ja eingestehen, dass der Gegner besser war, sein Ego herabwürdigen und sich als Nichtskönner hinstellen.

Stattdessen ist man um Ausreden nicht verlegen: Die Nacht war zu kurz, die Anreise beschwerlich, der Raum falsch temperiert, der Kaffee kalt, die beiden Springer hatten verschiedene Nasen. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Meistens bleibt die Einsicht dabei stehen, eine Variante übersehen zu haben, um dann hinterher zuschieben, wenn man sie gesehen hätte, wäre das Spiel anders verlaufen. Aber gerade das Aufspüren von relevanten Abspielen macht doch die Stärke eines Schachspielers in erheblichem Maße aus! Dabei kann das ehrliche (und wenn es nur die Ehrlichkeit gegenüber sich selber ist) Eingestehen der eigenen Unzulänglichkeiten eine wichtige Grundlage für die Verbesserung nicht nur der Spielstärke, sondern auch der Persönlichkeit hin zu mehr Gelassenheit werden. Herauszufinden, woran es gelegen hat, sowohl im schach-taktischen und -strategischen, als auch im mental-psychologischen Sinne, hilft, diese Fehler auszumerzen. Mit dieser Methode, bei der Ehrlichkeit unabdingbar, ja Voraussetzung für den Erfolg ist, lassen sich typische Fehlmuster feststellen und im besten Falle eliminieren.

Man kann noch so sehr den schlaunen Fuchs spielen – die Trauben hat man dadurch nicht gefressen... [BS]

BPMM, 1. Runde

10.09.2011 – 16 Uhr

Lindlar I – Windeck

Wipperfürth – Morsbach III

Bergneustadt/D. II – Morsbach I

Drolshagen – Gummersbach

Lindlar II – Hückeswagen

Meinerzhagen – Wiehl

Schnellenbach – Marienheide

Morsbach II – Bergneustadt/D. I

„Ich will den
Gaul gewinnen
oder den Sattel
verlieren.“

DIE PARTIE DES JAHRZEHNTS

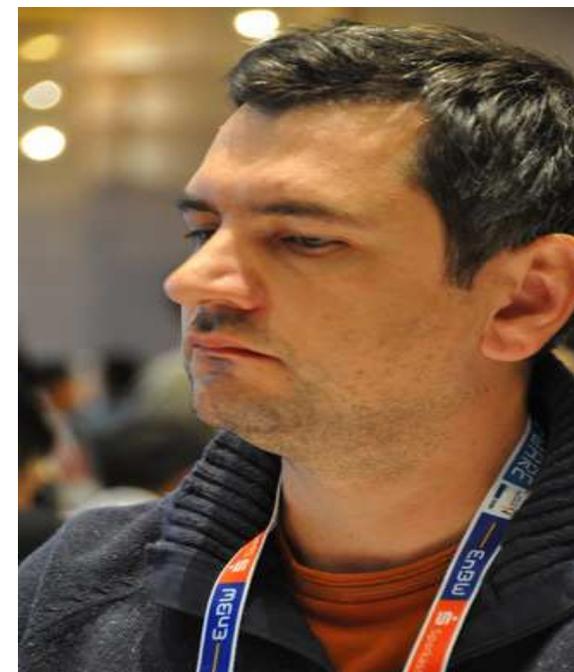
Viswanathan Anand – Viorel Bologan

Der Sieg des Inders 2003 in Dortmund ist laut „Schachinformatör“ die beste Partie der Dekade 2001-2010



1.e4 c6 Vishy spielt manchmal selber Caro-Kann, hat aber auch schon oft gegen diese Eröffnung gespielt. Er ist also mit den Ideen bestens vertraut (aber: für welches Eröffnungssystem gilt diese Aussage nicht?)
2.d4 d5 3.Sc3 [3.e5 Die Vorstoßvariante führt

zu ganz anderen Stellungstypen.] **3...dxe4 4.Sxe4 Sd7 5.Sg5** Einer der Lieblingszüge von Vishy an dieser Stelle. Die Idee ist, dass Schwarz nicht gut h6 spielen kann, da er nach Se6 das Ross wegen Dh5 matt nicht schlagen darf und der Springer ganz schön nerven kann. [5.Sf3 wird häufiger gespielt und ist nicht so provokant wie der Textzug; 5.Lc4 ist ebenfalls häufig zu sehen, obwohl mir der Zug weniger gefällt, weil er der Läufer leicht angreifbar ist und nach schwarzem e6 keine richtigen Angriffsziele hat.] **5...Sgf6** Der am häufigsten gespielte Zug, der auch logisch ist, schließlich ist er natürlicher Entwicklungszug. [5...h6 6.Se6 ist wie gesagt unbequem für Schwarz. 6...Db6 7.Sxf8 Sxf8 8.Ld3] **6.Ld3** [6.Lc4 e6 7.Se2 ist die Alternative, aber mir gefällt Vishys Zugfolge besser.] **6...e6 7.S1f3** Jetzt, da Lg4 mit Fesselung nicht mehr geht, scheint dies die aktivste Fortsetzung zu sein. Der Vorteil der Springerentwicklung nach e2 ist hingegen, dass nach h6 der Sg5 nach f3 zurück gehen kann und nicht auf e4 abgetauscht werden muss. **7...Ld6 8.De2** Meines Erachtens steht die Dame hier sehr gut. Sie hat Kontakt zum Zentrum und kann später von den Türmen auf der e-Linie unterstützt werden. **8...h6 9.Se4 Sxe4 10.Dxe4 Dc7** [10...Sf6 sieht natürlicher



aus, aber Viktor Bologan will zuerst seinen weißfeldrigen Läufer entwickeln. 11.De2 0-0 und Schwarz steht okay. Weiß sollte nun schleunigst rochieren, da sonst e6-e5 mit Öffnung des Zentrums kommen würde. (11...Dc7) 12.0-0 Dc7 Schwarz steht stabil, aber

Weiß hat sicherlich gute Aussichten: Man beachte, dass die alle weißen Leichtfiguren sowie die Dame potentiell Richtung schwarzem König streben. Schwarz will versuchen, e5 durchzusetzen, wonach er gut dagegenhalten kann.] **11.0-0** [11.Dg4 sah ebenfalls stark aus. 11...g5 (11...Kf8 12.0-0 und die schwarze Königsstellung könnte demnächst Sorgen bereiten.; 11...g6 12.Lxg6! fxc6 13.Dxc6+ Kd8 14.Sg5! hxg5 15.Lxg5+ Le7 16.Lxe7+ Kxe7 17.Dg7+-) 12.Sd2 (12.h4?? Sf6) 12...c5 (12...Sf6 13.Df3 Sd5 14.Se4±) 13.h4 (13.Sc4 Le7 (13...cxd4 14.Dxd4)) 13...h5 14.Dxc5 Le7 15.De3 Tg8 16.Kf1 und Weiß hätte die besseren Aussichten, da die schwarzen Figuren doch sehr "geknubbelt" stehen. Dennoch darf man hier die Potentialkraft des Nachziehenden nicht unterschätzen.] **11...b6** [11...Sf6 war der einfacheren Zug, der den Springer einfach auf ein besseres Feld stellt. Womöglich wollte Bologan ihn lieber auf d7 lassen, um später den Hebel c5 oder e5 zu unterstützen. Diese Idee ist sicherlich keineswegs schlechter, zumal der Hebel c5 an Kraft gewinnt, wenn wie in der Partie der Läufer direkt nach b7 entwickelt wird. So gesehen hat sich Bologan entschieden, statt mit dem Springer lieber mit dem Läufer die weiße Dame á tempo anzugreifen.] **12.Dg4** Jetzt also doch dieses Manöver. Vishy lässt Bologan nicht zur Entwicklung des weißfeldrigen Läufers kommen, sondern stellt ihm direkte Probleme. Anfängern wird meistens beigebracht, erst alle Figuren rauszuholen, bevor sie angreifen sollen. Der Meister zieht seine Steine aber nicht ziellos hinaus, sondern will seinen Gegner beschäftigen. Anand ist ein Spezialist im dynamischen, taktischen Spiel, was in dieser Partie so deutlich wie selten zu Tage tritt! **12...g5** Die Verteidigungsidee, die wir

uns eben schon angeschaut haben. [12...g6 scheitert noch immer an 13.Lxg6! fxc6 (13...Sf6 14.Dh4!) 14.Dxc6+ Kd8 15.Sg5; 12...Kf8 mag auch nicht recht gefallen. 13.b3 und der Läufer greift am besten via b2 auf der langen Diagonale ins Spiel ein, von wo er auch ein Auge auf g7 wirft.] **13.Dh3!** Der Zug, der einen dynamischen Vorteil festhält. Es droht, auf g5 zu nehmen, da der Bauer h6 ("unecht") gefesselt ist. **13...Tg8** Jetzt stellt Schwarz eine gefährliche Drohung auf: die Bauerngabel g5-g4. **14.Te1!!** Vishy kümmert sich nicht um die schwarze Drohung, sondern greift unbekümmert an. Er will ausnutzen, dass sich der schwarze König noch nicht auf eine Seite in Sicherheit gebracht hat. **14...Lf8** Bologan versucht in passiver Stellung, seine Schwächen zu decken. Selten geht so etwas gut! [14...g4 macht Weiß nichts aus: 15.Dxh6 (15.Dh5 Sf6 und Schwarz gewinnt.) 15...gxf3 16.Txe6+ fxe6 17.Dxe6+ Le7 (17...Kf8 18.Lh6+ Tg7 19.Df5+ Ke8 20.Lxg7 und es wird gefährlich für den schwarzen König.) 18.Dxc8+ Sf8 (18...Lf8 19.Lg6+ Kd8 (19...Ke7 20.Df7+ Kd6 21.Lf4+ Se5 22.Lxe5#) 20.Lg5+ Sf6 21.Dxf8+ Kd7 22.Lf5#)] **15.Df5!** 1. Führt die Dame näher an den König heran. 2. Erlaubt nicht, dass der Springer nach f6 geht. 3. Geht aus der Bauerngabel heraus. **15...Lg7** [15...Tg7 sieht ein wenig "krumm" aus, überdeckt aber f7 ein zweites Mal und verhindert ein eventuelles Dh7. 16.h4 Le7 17.Dg4 Sf6 Vielleicht kann Schwarz diese Position doch noch irgendwie halten?] **16.h4+** Ein logischer, guter Zug, der auf g5 eine Schwäche bilden will. **16...Kf8** [16...gxf4 17.Lf4+-] **17.Dh3** Hier sollte man nicht vergessen, die Dame wegzuziehen, die nach dem Königszug hing. h3 ermöglicht es Schwarz nicht, Sf6 mit Tempo zu ziehen. [17.De4 Lb7 ist

nicht so klar, zumindest konnte Schwarz den direkten Königsangriff fürs Erste abwehren.] **17...Th8** Ansonsten hätte Vishy zweimal auf g5 nehmen können. Jetzt muss er vorher erst einmal die Dame ziehen, die vom Turm angegriffen ist. **18.hxg5 hxg5 19.Dg4** Wieder kann Sf6 nicht kommen; diesmal hinge der Bauer g5. **19...c5** Der Bauer war sowieso nicht zu halten. Jetzt versucht Bologan schnell seine Figuren zu entwickeln. Aber es ist zu spät: In brillanter Weise verwandelt Vishy seine Angriffsstellung in den vollen Punkt. Eigentlich schade, dass es auch dafür nur einen Punkt gibt. **20.Lxg5** bringt eine weitere Figur in den Angriff. **20...cxd4** [20...Sf6 erzwingt zwar den Damentausch, aber nach 21.Df4 (21.Lxf6 Lxf6 22.Se5 cxd4 23.Df4 Lxe5 24.Txe5) 21...Dxf4 22.Lxf4 cxd4 23.Sxd4 Sd5 hat Weiß einen gesunden Mehrbauern und auf lange Sicht hätte der Inder den Sieg wohl eingefahren.] **21.Tad1!**





Bringt auch die bislang untätigste Figur noch ins Spiel. **21...Lb7 22.Txe6! Diagramm** Der stärkste Zug, der einen vernichtenden Angriff auf den schwarzen König einleitet. Bemerkenswerterweise just in dem Moment, als Schwarz daran war, seine Entwicklung zu beenden! **22...fxe6 23.Le7+ Kxe7 24.Dxg7+ Kd6 25.Sxd4** Wahre Weitsicht: Mit Sicherheit hatte der aktuelle Weltmeister diesen Fortgang gesehen, als er 21.Tad1! spielte. Es gibt objektiv keine Rettung mehr für den armen Monarchen. **25...Dc5** [25...Dd8 ist ebenso hoffnungslos nach 26.Sb5+ Kc6 (26...Kc5 27.Dd4+ Kc6 28.Dd6#) 27.Dg4 Sc5 28.Lc4! Tf8 29.b4 La6 30.Txd8+ -] **26.Lf5!! Diagramm** Mit brutalen Mitteln wird dem Turm die Sicht geklärt. **26...De5** [26...Ld5 27.Lxe6 Lxe6

28.Sxe6+ Kxe6 29.Dxd7+ Kf6 30.Td6+ Dxd6 sonst wird es sofort matt. 31.Dxd6+-] **27.Sf3+ Dd5 28.Dg3+ Ke7 29.Txd5 Lxd5 30.Dg5+ Kd6 31.Df4+ Ke7 32.Le4 Th5 33.Sh4 Tg8 34.Sg6+ Kd8** [34...Ke8 35.Dd6] **35.Df7 Te8 36.Ld3** Bologan gab auf, da er zwar seinen König noch retten konnte, aber mit einem Materialnachteil und der klar schlechteren Struktur verblieben ist.

Aus meiner Sicht wurde diese Partie völlig zu Recht zur "Partie des Jahrzehnts 2000-2010" gewählt. Eine tolle Angriffspartie, die man auf höchstem Niveau nur selten zu sehen bekommt. Eine Werbung für das Schach, und eine Demonstration dafür, warum man es lieben muss! 1-0

Benedikt Schneider

KÖPFE



Andreas Flicke, Neu-Morsbacher, hat das B-Turnier des Möhneseepokals gewonnen. Er holte starke sechs Punkte aus sieben Partien und hatte einen halben Punkt Vorsprung vor dem Zweiten. Flicke war im B-Open (< 1800 DWZ) topgesetzt (mit 1797) und wurde seiner Favoritenrolle gerecht. Flicke darf sich neben

einem Pokal und einem Geldpreis über einen DWZ-Gewinn von 35 Zählern auf nunmehr 1832 freuen.

Neben Andreas Flicke waren noch weitere Oberberger im pittoresken Möhnesee-Körbecke vertreten, hier eine Übersicht:

A-Open: (7 Runden / 86 Teilnehmer) DWZ Pkt. neue DWZ
64. Schmitz, Philipp (Morsbach) 1972 2,5 1958

B-Open: (7 Runden / 91 Teilnehmer) DWZ Pkt. neue DWZ
1. Flicke, Andreas (Morsbach) 1797 6,0 1832
22. Pieck, Sarah (Morsbach) 1596 4,5 1578
32. Häck, Julian (Lindlar) 1721 4,0 1646

www.moehneschach.de



Vladimir Kramnik, zum zehnten Mal Sieger des Dortmunder „Sparkassen Chess-Meetings“, gab nach seiner starken Vorstellung zu, sich fast gar nicht auf Dortmund vorbereitet zu haben. Nach dem Halbfinal-Aus gegen seinen russischen Landsmann Alexander Grischuk bei den Ausscheidungskämpfen für die Herausforderung von Weltmeister Viswanathan Anand in Kasan, - Boris Gelfand wird gegen Anand antreten -, habe er viel Zeit mit seiner Familie verbracht und sich nur wenig mit Schach beschäftigt, wie er in einem Videointerview berichtete. Da er vor Kasan intensiv trainierte, aber trotzdem nicht sehr erfolgreich war und nun in Dortmund „einfach drauf los spielte“, überlege er sich, so der

sympathische Ex-Weltmeister scherzhaft, ob er weiterhin so wenig trainieren sollte.

Der früher so solide agierende Kramnik überraschte seine Fans mit einem neuen, offensiveren Stil. In Dortmund hatte er damit großen Erfolg, und hätte er auch noch in der Schlussrunde gegen Hikaru Nakamura gewonnen, anstatt nach einem fragwürdigen Springeropfer zu verlieren, hätte er das unglaubliche Resultat von „+ 6“ (aus zehn Runden) erzielt. Kramnik und Nakamura analysierten noch über eine Stunde über ihre Königsindisch-Partie, bevor der zehnmalige Sieger vor der Siegerehrung im Dortmunder Rathaus noch in die Innenstadt ging und dort in der Café-Bar *Rigoletto* auf Deutsch Kaffee und Kuchen bestellte.

Im Interview mit der Zeitschrift „SCHACH“ stellte Kramnik klar, dass das Schachspiel selbst nicht geändert werden braucht (er hatte vor kurzem so etwas angedeutet), denn „das Spiel ist großartig“. So sei er gegen eine flächendeckende Einführung des *Fischerschachs*. Vielmehr sollte überlegt, ob Nuancen in den Regeln geändert werden sollten. Er schlug beispielhaft vor, die Rochade erst nach dem zehnten Zug zu erlauben, womit eine Menge an Eröffnungstheorie nicht mehr gelte. Ein paar Jahrzehnte weiter könnte man dann eine weitere Kleinigkeit ändern.

BEM: Die Runde „0“

Die Runde „0“ ist der Teil der Runde 1, den die Spieler bestreiten, die gerne die BEM mitspielen möchten, aber den 1. Termin nicht wahrnehmen können. Seit der vergangenen Saison besteht daher die Möglichkeit, dass die betroffenen Spieler, sofern sie sich rechtzeitig vorher anmelden und genügend Gegner zur Verfügung stehen, auch in der 1. Runde vorspielen zu können. Diesmal waren 7 Teilnehmer betroffen. Dazu kamen noch 3, die sich bereit erklärt haben, falls nötig, als Gegner bereit zu stehen. Vielen Dank dafür. So kamen fünf Begegnungen zustande, von denen vier bereits absolviert wurden. Folgende Ergebnisse gab es dabei.

Walotka Uwe - Kals Leo	0,5 : 0,5
Krause Thomas - Block Dieter	1,0 : 0,0
Brandt Oliver - Gessinger Winfried	0,0 : 1,0
Horstmann Josef - Damen Johannes	0,0 : 1,0

Das Ergebnis zwischen Rene Müller und Julian Häck ist noch offen.

Für alle Interessierten gilt die Meldefrist noch bis zum 09.09.2011, 18:30 Uhr. Über Kiebitze freuen wir uns natürlich auch. [GK]

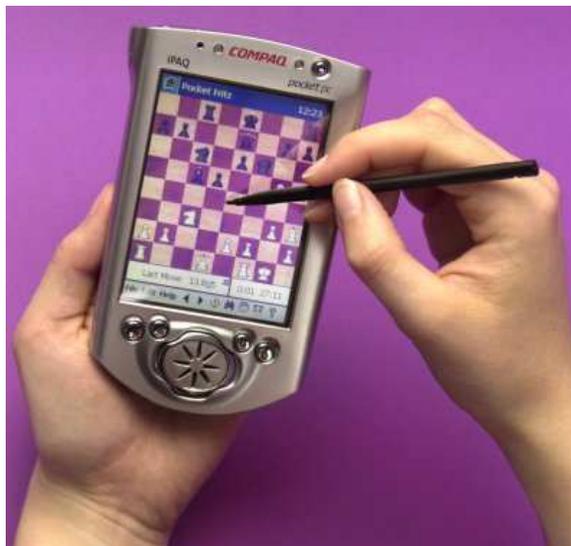


Kampf den Betrügern!

Seit dem Fall Natsidis bei der Deutschen Einzelmeisterschaft ist klar: Es müssen strengere Kontrollen gegen das „Cyberschummeln“ her, wohl auch bei den Amateuren.

Früher war das Schummeln bei einer Schachpartie schwieriger als heute. Damals brauchte man erstens einen vertrauenswürdigen Komplizen, der „dicht“ hält; zweitens musste man eine nur für die beiden Betroffenen, nonverbale Symbolsprache vereinbaren. Während der Partie kam es – drittens – auf eine unauffällige Kommunikation zwischen Täter und Bittsteller an und zum Vierten musste man sich gute Ausreden einfallen lassen, wenn man auf die anormale Gestik und Mimik angesprochen wurde. Eine Tathergang, der an einen Krimi erinnert.

Diese Vorgehensweise ist natürlich auch heute noch möglich, aber es scheint so, als habe die Methode an Beliebtheit eingebüßt. Der vertrauenswürdige Komplize heißt nun iPhone oder Blackberry. Aber wird deshalb weniger gemogelt? Wohl kaum. Vielmehr sind die Tricks zwar weniger kompliziert, dafür aber auch schwerer zu durchschauen. Nicht erst der Fall Natsidis bei der Deutschen Einzelmeisterschaft in Bonn (siehe SBO-NL 33) hat gezeigt, dass sich die Täter nun der Neuen Medien bedienen, um gute Züge zu finden. Die meisten Mobilgeräte, die heutzutage auf den Markt geworfen werden, haben eine Funktion, mit der man Schach-Engines wie Fritz, Shredder oder Rybka installieren kann. Wie bereits einige



überlieferte Fälle belegen, gehen die Schummler mit ihren Handys auf die verriegelbare Toilette und geben die aktuelle Stellung in eines dieser Programme ein, deren Stärke denen, die auf den PC's installiert werden, in nichts nachstehen. Die Blase geleert, das Hirn gefüllt kommen sie zurück ans Brett, tun so, als ob sie groß grübeln würden und führen nonchalant die Computerempfehlung aus.

Natsidis, der vom Deutschen Schachbund gesperrt wurde, fiel dadurch auf, dass er

deutlich öfter, als es ein nicht an Blasenschwäche leidender Durchschnittsschachspieler tun würde, das stille Örtchen besuchte. Im WM-Zweikampf 2006 im bulgarischen Sofia zwischen Vladimir Kramnik und Veselin Topalov kam es ebenfalls zu einem Toilettenskandal, als Topalows Delegation aus Kramniks häufigen Toilettengängen schloss, dass dieser dort gefuscht haben müsste. Der Russe trat – mit den Vorwürfen konfrontiert – zur fünften Partie nicht an, auch weil es durch Videoaufnahmen belegt wurde, dass kein Täuschungsversuch vorlag.

Es ist leicht zu glauben, dass die Dunkelziffer des Fuschens via Handy & Co. hoch ist. Durch geschickte Taktung des Toilettenganges ließe sich leicht das Gerät aus der Tasche nehmen, flugs das Schachprogramm starten und extern die beste Variante errechnen. Da die Verbreitung der modernen "Telefone" weitflächig ist und somit auch viele Amateurspieler im Besitz von iPhones und anderen multifunktionalen Geräten sind, ist es nun auch ihnen möglich, das erwähnte Schummelprozedere durchzuführen, auch wenn die bloße Möglichkeit dazu nicht zu einer Vorverurteilung führen darf; für die Hobbyspieler geht es in der Regel nicht um zu gewinnendes Geld, mit dem sie ihren Lebensunterhalt finanzieren müssen. Aber wenn

es so einfach funktioniert, eine Partie zu gewinnen, ist die Versuchung recht groß, die Taten auf dem Schachbrett als die eigenen zu verkaufen. Es bedarf schon einer gestärkten Persönlichkeit und eines gut ausgeprägten Moralempfindens, um die Finger vom Pfuschergerät zu lassen.

Wie können die Verantwortlichen also dem Problem das „Cyberschummeln“ begegnen? Während bei Großmeister- (vorwiegend WM-) Turnieren die Spieler wie auf dem Flughafen mittels einer Röntgentechnik gefilzt werden, ist dieses Verfahren schon aus Kostengründen in den Amateurrklassen offensichtlich nicht möglich. Auch wenn die Hemmschwelle des Mogelns bei den Nicht-Profis und das Vertrauen auf die Ehrlichkeit selbiger als höher – verglichen mit den Profis – angesehen wird, so wäre es fahrlässig, die erweiterten technischen Möglichkeiten zu ignorieren und alles beim Alten zu lassen. Gerade dadurch werden die Unehrllichen, und seien es auch noch so wenige, in eine unkontrollierte Sicherheit gewogen.

Unser Spiel ist auf Ehrlichkeit gegründet. Schach ist ein geistiger Kampf zwischen zwei Menschen. Der Einsatz von Engines ist nur bei der Vor- und Nachbereitung gestattet und so muss es auch bleiben. Wer in der technisierten Welt damit nicht zu Recht kommt, muss zum Fernschach wechseln, bei dem teilweise der Computereinsatz erlaubt ist.

Da, wie gesagt, leider auch den Hobbyspielern nicht blind zu vertrauen ist (es gibt immer schummelnde Dummköpfe), gibt es nur eine Lösung, der Schummelei Einhalt zu gebieten,

und die besteht in Kontrollen, auch im Amateurbereich. Das wird bestimmt nicht allen alt eingesessenen Schachspielern gefallen, doch es ist wohl nötig. Da Handys bereits bei der gegenwärtigen Rechtslage während der Partie sowieso nicht benutzt werden dürfen, ist es für die Handy-Fetischisten kein allzu schmerzhafter Schritt, die Geräte gar nicht erst mit in das Turnierareal (dieses besteht aus Turniersaal, Raucherbereich, Toiletten und weiteren bestimmten Bereichen wie Teile der Außenanlage) mitnehmen zu dürfen. Wozu braucht man es im Turnierareal? Heuer ist es, ohne dass es groß auffällt, möglich, mit dem ausgeschalteten Handy in der Hosentasche (man darf es sogar ohne Konsequenzen anlassen, wenn es keinen Ton von sich gibt) auf die Toilette zu gehen, es dort anzumachen und den besten Zug finden zu lassen (und es dann wieder auszuschalten). Aus diesem Grund



Setzte für ein wenig Erfolg unlautere Mittel ein: Christoph Natsidis bei der Deutschen Einzelmeisterschaft.

müssten Mobiltelefone, aber auch andere Geräte, auf denen ein Schachprogramm installiert werden kann, aus dem Turnierareal entfernt werden. Praktisch könnte das so aussehen, dass der Schiedsrichter (bzw. auf unteren Ebenen die Mannschaftsführer) derartige potentielle Schummelwerkzeuge einsammeln, nachdem ihnen zuvor natürlich noch die Möglichkeit gegeben wird, die Geräte im Auto oder sonst wo zu verstecken. Sinnvoll wäre eine Vorrichtung, die es erlaubt, die eingesammelten Geräte durch den Schiedsrichter, der die Schlüsselgewalt hat, einzuschließen. Nach Beendigung der Partie würden sie dann wieder ausgehändigt werden. Dieser „Tresor“ wird nach einiger Zeit aber gar nicht mehr benötigt werden, weil die Spieler freiwillig darauf verzichten werden, das Handy zum Schachkampf mitzubringen. Würde während des Spiels jemand mit dem verbotenen Gerät erwischt, würde er die Partie verlieren. Ausnahmen, wie sie auch heute schon gewährt werden – zum Beispiel für den sich in Bereitschaft befindende Arzt -, sollten aber weiterhin gestattet bleiben.

Dieser Vorschlag erscheint sicherlich als ein harter Einschnitt, der nicht jedem behagen würde, war man doch bislang erleichtert darüber zu wissen, dass man keinen bürokratischen Kontrollen ausgesetzt wird, wenn man zum Schach kommt. Doch nach einer Weile wird man sich daran gewöhnt haben. Und vor allem kann man dann sicher sein, auf ehrliche Weise seine Partie verloren zu haben. [BS]

„Jeder ehrliche Mensch wählt lieber den Verlust seiner Ehre als den Verlust seines reinen Gewissens.“

Montaigne

Weltcup: Polgar ringt Dominguez nieder
Vorgestern übersah Judit Polgar gegen Lenier Dominguez einen versteckten Mattangriff und verlor. Und gestern sah es am Anfang überhaupt nicht so aus, als könne die Ungarin einen vollen Punkt machen. Der Kubaner ging im Mattangriff auf Polgar los, opferte Figuren, und es sah so aus, als ob Polgar entweder Matt würde oder Dauerschach hinnehmen müsste. Doch irgendwie befreite sie sich und kam schließlich in ein Endspiel mit Turm und zwei Läufern gegen zwei Türme plus Bauern auf beiden Seiten - und wirklich schlechter

Königsstellung für Dominguez. Nachdem Polgar beim Übergang in das Endspiel Turm und Läufer gegen Turm bei knapper Bedenkzeit einen forcierten Gewinn verpasste, revanchierte sich Dominguez, indem die Remisfortsetzung ausließ. Am Ende stand eine gewonnene Version des Endspiels auf dem Brett. Doch vor dem Sieg ließ Polgar dreifache Stellungswiederholung zu - und Dominguez versäumte zu reklamieren. Heute wird gestochen. Auch Alexander Grischuk glich sein Match gegen Vladimir Potkin gestern aus. Peter Svidler feierte gegen Gata Kamsky seinen zweiten Sieg - den er mit einer hübschen

Kombination unter Dach und Fach brachte -, ebenso David Navara gegen Yaroslav Zherebukh. Teimour Radjabov genügte gegen Dimitry Jakovenko ein Remis zum Erreichen der 5.Runde. Peter-Heine Nielsen rang nach langem Kampf Vugar Gashimov nieder und erreichte damit auch die heutigen StICKKämpfe. Fast 100 Züge kämpften Vassilyi Ivanchuk und Bu Xiangzhi um eine Entscheidung - vergeblich. Auch hier sieht man sich heute wieder. Ponomariov und Bruzon gehen nach zwei Remis ebenfalls in die Verlängerung.



GUIDO KORB

Regelkunde

Folge 33: Falsche Farben und Wiederherstellung



Wir setzen die Untersuchung des Artikels 7 fort. Der erste Teil war ja etwas theoretisch, weil derartige Regelverstöße, sehr selten vorkommen. In dieser Ausgabe sieht das schon ein wenig anders aus. Es geht um Regeln, die schon eher praktisch nachvollziehen lassen.

Wir befassen uns erst einmal mit den Artikeln 7.2 und 7.3.

Artikel 7.2: Die vertauschten Farben

7.2 Wenn eine Partie mit vertauschten Farben begonnen worden ist, **wird sie fortgesetzt**, es sei denn, der Schiedsrichter entscheidet anders.

Das ist der erste von zwei Abschnitten dieses Artikels, der nicht mit „Wenn während der Partie festgestellt wird, ...“

eingeleitet wird. Dennoch kann aus dem Wortlaut die gleiche Voraussetzung entnommen werden. Wenn also irgendwann im Verlauf der Partie festgestellt wird, dass diese mit vertauschten Farben begonnen worden ist, gilt der einfache Grundsatz: Sie wird fortgesetzt. Die reine Feststellung durch die Spieler oder den Schiedsrichter bewirkt erst einmal nichts, außer vielleicht eine gewisse Irritation bei den Betroffenen.

Sollten die Spieler ohne Einwirkung des Schiedsrichters (der Mannschaftsführer) feststellen, dass sie mit der jeweils falschen Farbe spielen, haben sie 2 bzw. 3 Möglichkeiten, die Situation zu klären.

1. Die Spieler einigen sich untereinander, gemäß dem Grundsatz der Regel darauf, die Partie so weiter zu spielen.
2. Die Spieler einigen sich nicht. Dann können sie die Uhren anhalten und den Schiedsrichter (Mannschaftsführer) rufen. Dann entscheidet der Schiedsrichter, wie es weitergeht. Er kann gemäß des Grundsatzes der Regel entscheiden, dass sie so weitergespielt wird. Entsprechend der Regel kann er aber auch eine andere Entscheidung fällen.
3. Auch das ist denkbar. Die Spieler einigen sich, aber auf Neuansetzung der Partie. Da dies aber nur der Schiedsrichter entscheiden darf, muss dieser gerufen werden. Seine Entscheidung ist maßgebend (bzw. die der Mannschaftsführer).

Im Schlussteil des Satzes steht, „... es sei denn, der Schiedsrichter entscheidet anders.“. Der Schiedsrichter kann sich also über den Grundsatz hinwegsetzen und anders entscheiden. Das bedeutet aber letztlich nichts anderes, als dass er

entscheidet, dass die Farben getauscht werden. Sollte sich der Schiedsrichter, aus welchem Grund auch immer, zum Farbentausch entscheiden, hat das zwangsläufig die Neuansetzung der Partie zur Folge. Aus diesem Grund kann man wohl davon ausgehen, dass ein Neubeginn der Partie, mit den richtig zugeteilten Farben, nur dann angesetzt wird, wenn der Fehler sehr früh in der Partie bemerkt wird. Je später der Fehler bemerkt wird, umso unwahrscheinlicher wird eine Neuansetzung der Partie sein.



Quelle:

www.preisroboter.de/ergebnis9910767.htm

In der Praxis wird in der Regel vor Beginn der Partien u. a. überprüft, ob den Spielern die Figuren mit den richtigen Farben zugeteilt wurden. Sollte hier dem zuständigen „Personal“ ein Fehler

unterlaufen sein, wird er sofort korrigiert. Dazu ist keine Einbeziehung des Schiedsrichters oder der Mannschaftsführer erforderlich, da die Partie ja noch nicht begonnen hat.

Natürlich kann es vorkommen, dass die Spieler eine Begegnung mit den falschen Farben beginnen. In erster Linie habe ich das bei Vereinsturnieren festgestellt. Einmal geschah so etwas aber auch bei einem Mannschaftsspiel. Der Spielsaal des gastgebenden Vereines befand sich in einer Gaststätte. Bedingt durch die räumlichen Gegebenheiten war es nicht möglich die Spieltische in einer Reihe aufzustellen. Darum war es nur schwer nachvollziehbar ob die Farbverteilung an den Brettern stimmte. So kam es, dass an einem Brett die Spieler die Partie mit vertauschten Farben begannen. Dieser Fehler wurde allerdings erst nach Beendigung der Partie festgestellt. Somit erübrigte sich die Frage nach Fortsetzung oder Neuansetzung der Partie.

Nun kann man darüber streiten, ob es besser ist weiter zu spielen oder neu anzufangen. Die Motivation der betroffenen Spieler, die aktuelle Farbverteilung so zu belassen oder ggf. zu ändern, dürfte von der Spielsituation zum Zeitpunkt der Entdeckung des Fehlers abhängig sein. Deshalb sollte bei fortgeschrittener Partie besser der Schiedsrichter gerufen werden.

Bei Mannschaftswettkämpfen in den unteren Spielklassen dürfte ein Schiedsrichterentscheid allerdings schwieriger sein. Dort haben ja die beiden Mannschaftsführer gemeinsam die Aufgabe des Schiedsrichters. Die dürften sich im Zweifelsfalle, weil sie eben nicht neutral sind, kaum einig werden. In diesem Fall, sollte sich, um das Beschreiten langwierige anderer Wege zu vermeiden, einfach nach dem Grundsatz der Regel gerichtet und weitergespielt werden.

Eine schwächere Alternative wäre es, wenn die Spieler ihre Mannschaftsführer über die falsche Farbverteilung informieren, dass sie diesen keine weiteren Informationen zur Spielsituation geben (Stellung; Material; verbrauchte Zeit). Ebenso wenig sollten die Mannschaftsführer zum betroffenen Brett gehen und sich die Situation anschauen. Nur dann können sie einigermaßen neutral entscheiden. Dies dürfte aber in der Praxis kaum umzusetzen sein. Deshalb sollten die Mannschaftsführer, wie schon erwähnt, dem Grundsatz der Regel folgen und mit der falschen Farbverteilung weiterspielen lassen.

Artikel 7.3: Die Wiederherstellung

7.3 Wenn ein Spieler eine oder mehrere Figuren verschiebt, **muss** er die korrekte Stellung **auf Kosten seiner eigenen Zeit** wieder aufbauen. Falls nötig hält der Spieler

oder sein Gegner die Uhren an und bittet den Schiedsrichter um Hilfe. Der Schiedsrichter **darf** den Spieler, der die Figuren verschoben hat, **bestrafen**.



Jeder hat so seine eigene Art, Figuren zu verschieben ...

Quelle : board.de.ikariam.com/.../

Zu dieser Regel gibt es eigentlich nicht viel zu sagen, weil sie recht eindeutig ist. Das ist ja bei sog. juristischen Formulierungen nicht immer so, zumindest für den "Otto-Normal-Verbraucher".

Dennoch möchte ich auf ein paar Punkte näher eingehen.

1. Figuren werden verschoben

Ob beabsichtigt oder nicht, es kann eine Fülle von Möglichkeiten geben, die dazu führen, dass Figuren verschoben oder umgestoßen werden. Da zieht ein Spieler etwas hektisch, da fällt der Kugelschreiber aufs Brett, jemand stößt gegen den Tisch usw.

Egal auf welche Weise die Figuren verschoben oder umgestoßen werden, die Situation kann natürlich nicht so bleiben.

Das verschieben oder umstoßen der Figuren ist das kleinere Problem dieser Regel. Interessant für die Anwendung der Regel wird es, wenn es darum geht, wer die Figuren umgestoßen oder verschoben hat.

Wer kann denn die Figuren verschieben?

1. Der Spieler der am Zug ist
2. Der Spieler der nicht am Zug ist
3. Ein anderer Spieler der sich die Partie anschaut
4. Ein Zuschauer

Vielleicht gibt es noch mehr Beispiele, aber das soll erst einmal genügen.

2. Korrektur der Stellung

Für die Korrektur ist grundsätzlich der Verursacher zuständig. Dieser muss die Korrektur vornehmen, und das auf Kosten seiner Bedenkzeit.

Am einfachsten ist die Situation dann zu händeln, wenn der Spieler, der am Zug ist der Verursacher ist (Punkt a), da in diesem Fall sowieso die Zeit des betroffenen Spielers läuft.

Bei Punkt b wird es etwas schwieriger. Ist der Spieler, der nicht am Zug ist der Verursacher, läuft ja dessen Zeit nicht. Wie kann man es dann hinbekommen, dass er auf seine Zeit die korrekte Stellung wieder aufbaut? Der Gegner kann jedenfalls nicht einfach die Uhr drücken, denn das ist nur dann gestattet, wenn er einen Zug ausgeführt hat. Hier bleibt nur eine Option. Einer der beiden Spieler hält die Uhren an und der Schiedsrichter (die Mannschaftsführen) wird gerufen.

Dies gilt ebenso für die Fälle c) und d). Auch hier ist es nötig den Schiedsrichter oder die Mannschaftsführer zu bemühen.

In diesen Fällen trägt ja keiner der beiden Spieler die Schuld. Allerdings sind diese Fälle in der Praxis recht selten.

Ob der Schiedsrichter eine Strafe verhängt, und wenn ja, welche, hängt von

verschiedenen Faktoren ab. Wichtig ist erst einmal, dass ein solches Vergehen nicht unbedingt bestraft werden muss. Wenn sich der Schiedsrichter für eine Strafe gemäß Artikel 13.4 entscheidet, kann das verschiedene Gründe haben.

Bei einem Fall a), weil der Spieler schon mehrere Male mit solchen Aktionen aufgefallen ist oder es offensichtlich war, dass er absichtlich die Figuren verschoben hat.

Im Fall b) dürfte der Schiedsrichter unabhängig vom Motiv des Spielers immer einer Zeitstrafe ansetzen um der Forderung der Regel gerecht zu werden, dass der Verursacher die Korrektur der Stellung auf Kosten seiner Zeit ausführen muss.

Bei den beiden übrigen Fällen dürften die Spieler unbestraft bleiben, es sei denn, es stellt sich heraus, dass eine solche Aktion bewusst herbeigeführt wurde. Zwar ist nichts unmöglich, aber eine solche Szenerie wäre schon bedenklich.

Fall 41

Erinnert ihr euch noch an den Fall 41 aus dem SBO-NL Nr. 33? Ich habe zu diesem Fall meine Beurteilung und einige Fragen an den Nationalen Schiedsrichter Dr. Marius Fränzel geschickt. Nachstehend

findet ihr seine Antwort, die er mir darauf zuschickte.

Hallo Herr Korb,

der Verstoß des jungen Schachfreundes ist kein Verstoß gegen Artikel 4, sondern einer gegen Artikel 3, genauer gegen Regel 3.8 b) 2) a). Regel 4.7 kommt dementsprechend nicht zur Anwendung. Allerdings kommt Regel 7.4 zur Anwendung. Die Partiestellung vor dem illegalen Zug muss wieder hergestellt werden, die Uhren sind nach bestem Ermessen zu stellen, dem Reklamierenden sind zwei Minuten gutzuschreiben und die Partie ist von dieser Stelle aus fortzusetzen. Es mag nicht sehr fair erscheinen, ist aber die einzige regelgemäße Antwort auf die Reklamation.

Mit freundlichem Gruß, Marius Fränzel

Na, seid ihr auch zu diesem Ergebnis gekommen. Es geht also um den Artikel 7.4, der hier zur Anwendung kommt. Nun wisst worum es in der nächsten Ausgabe des NL geht

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).



Der SBO-NL 2011/2012

Kombi-Grand Prix



Lösung Kombi 3: Hier gab es zwei ähnlich starke Lösungen, wobei die "richtige", je nach Antwort von Schwarz 1-3 Züge schneller zum Matt führt als die andere.

34. g6! (Das ist die etwas stärkere Variante. Es ginge auch 34. h6, die ist nur geringfügig schwächer.)

34. ... Kxe8; (34. ... hxg6; h6 oder 34. ... Kf6; 35. Txe6+ Txe6; 36. Txe6 + Kxe6; 37. hxg7 (g7))

35.hxg7 Schwarz fast beliebig; 36. h8D



Aufgabe 4

Stellung nach dem 14. Zug von Schwarz

Das ist eine Partie, die gleich mehrere Aufgaben hergibt. Die abgebildete Stellung zeigt schon deutlichen positionellen und materiellen Vorteil für Weiß. Dennoch dauerte die Begegnung noch 45 Züge obwohl sie in 8 Zügen hätte beendet werden können. Wer von Euch findet den 8-Züger?

Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de

Rang	Teilnehmer	1	2	3	Teilnahmen	Punkte gesamt
1	Martin Riederer	6	10	10	3	26
2	Achim Tump	10	8	7	3	25
3	Christian Olsson	12	-	12	2	24
4	Sebastian Heitmann	7	7	6	3	20
5	Jens Frase	-	12	8	2	20
6	Holger Lehmann	8	-	-	1	8